

**Harry M. Benshoff: Monsters in the Closet.****Homosexuality and the Horror Film**

Manchester and New York: Manchester University Press 1997, 328 S., ISBN 0-7190-4473-1, £ 14.99

*The Celluloid Closet*, nannte Vito Russo seine längst zum Klassiker gewordene Studie über die unheimlichen Formen, mit denen das Hollywoodkino Homosexualität zur Darstellung bringt. *Monsters in the Closet*, nennt Harry M. Benshoff seine nunmehr publizierte Dissertation, in der er sich eingehend mit Homosexualität und Horrorfilm auseinandersetzt. Gleichwohl die Ähnlichkeit der Titel wohl alles andere als zufällig ist, geht es Benshoff nicht bloß um jenes phänomenologische Outing, mit dem Russo die verzerrten, untergründigen und vielfach unbewußten Repräsentationen eines anderen Begehrens sichtbar gemacht hatte. Der theoretischen Entwicklung von den frühen *gay* zu den aktuellen *queer studies* folgend, will Benshoff vielmehr die heterogenen Filter, die möglichen Verkleidungen und die viel-

fältigen Bild- und Tonstörungen aufspüren, die die kinematographische Intervention von Homosexualität bestimmen. Von Anfang an geht es dabei um eine ganz besondere Wahlverwandtschaft: „(H)omosexuals, like vampires, have rarely cast a reflection in the social looking-glass of popular culture. When they are seen, they are often filtered through the iconography of the horror film: ominous sound cues, shocked reaction shots, or even thunder and lightning. Both movie monsters and homosexuals have existed chiefly in shadowy closets, and when they do emerge from these proscribed places into the sunlit world, they cause panic and fear.“ (S.1f.)

Die phantasmatische Verbindung von Homosexualität und Horror kommt indes nicht von ungefähr. Sie entspricht vielmehr der realen Verfolgung, mit der rechtskonservative Kreise der *gay and lesbian community* zu Leibe rücken. Hat die homophobe Rhetorik, die Homosexualität unmittelbar mit Inzest, Sodomasochismus, Nekrophilie oder Pädophilie verbindet, ohnehin eine lange Tradition, so führt die AIDS-Krise zu einer regelrechten Verteufelung. Unter Rückgriff auf die melodramatischen Formeln und Repräsentationsmuster des Horrorfilms, wird der Homosexuelle im Laufe der neunziger Jahre zum realpolitischen Inbegriff einer monströsen Bedrohung, die jedem selbstredend als unschuldig phantasierten Heterosexuellen mit einem einzigen Tropfen Blut Tod und Vernichtung bringen kann.

Vor dem Hintergrund dieser überaus brisanten Verbindung begreift Benschhoff die Figur des Monsters als metaphorisches Konstrukt, das in vieler Hinsicht als Figur für Homosexualität einsteht. In seiner kritischen Historisierung englischsprachiger Horrorfilme verdeutlicht er indes, wie stark sich dieses Konstrukt im Laufe der Geschichte verändert hat. Die ebenso materialreiche wie umsichtige Revision der Horrorfilmgeschichte zeigt die verschiedenen Spielräume, die dem „Monster Queer“ (S.31) eingeräumt werden. Während das Monster in Hollywoodklassikern wie *Frankenstein*, *The Old Dark House* oder *The Invisible Man* noch ebenso offen in Erscheinung trat wie ihr schwuler Regisseur James Whale, wurde es in der Krisenzeit des Zweiten Weltkriegs einer regelrechten Schocktherapie unterworfen. Während die diversen Söhne, Töchter und Bräute der klassischen Monster plötzlich zu psychiatrischen Fällen werden, verdichtet sich Homosexualität in Filmen wie *Confessions of a Nazi Spy*, *The Hitler Gang* oder *Berlin Correspondent* zum Inbegriff des politisch Bösen. Erst nach der Phase des Kalten Krieges, in der sich die realpolitische Rekriminalisierung des kommunistisch verseuchten Homosexuellen in den besonders furchterregenden Gestalten von *I Married a Monster from Outer Space*, *The Creature from the Black Lagoon* oder den Ed Wood-Klassikern *Bride of the Monster* und *Night of the Ghouls* niederschlug, fand das Monster im Umfeld der Stonewall-Rebellion zu einer neuen Art des Selbstbewusstseins. Vor dem Hintergrund einer lesbisch-schwulen Befreiungsbewegung, mit der ein neues Grundverständnis menschlicher Sexualitäten einherging, wurde die Figur des Monsters jener kapitalistisch-patriarchalen Dialektik von Liberalisierung und Domestizierung unterworfen, die in Filmen wie Peter Bogdanovichs *Targets*, Roger Vadims *Blood and Roses* oder Jean Rollins *Le Viol du Vampire* offensichtlich wird.

„Repressive Entsublimierung“ hat Herbert Marcuse einst jene Form der „Befreiung“ genannt, die die vermeintliche Offenheit und Verspieltheit der Monsterfiguren bis hin zu den postmodernen Box Office-Hits wie *Edward Scissorhands* und *Interview with the Vampire* bestimmen. Gerade die spezifischen Inszenierungsformen der frauendominierten Vampirfilme dokumentieren die „untergründige“ Macht einer Ideologie, die weniger von lesbischer Sensibilität als von männlich-heterosexuellen Begehrenphantasien geprägt ist. Die Muster dieser Ideologie sichtbar gemacht und zugleich deren kritische Wendung, deren Brüche und Widersprüche entdeckt zu haben, ist das große Verdienst von Benshoffs Studie. Auch wenn sein Queer-Begriff sehr euphorisch konzipiert und reichlich inflationär eingesetzt wird; auch wenn manches eher an politische Kampfbegriffe denn an analytische Kategorien gemahnt; und auch wenn insgesamt weniger Narrationsanalyse und mehr Fokussierung des audiovisuellen Spektakels wünschenswert wäre, erscheinen mir die in *Monsters in the Closet* vorgelegten Analysen überaus wertvoll. Denn einerseits eröffnen sie in ihrer lebendigen Verbindung von kenntnisreicher Rekonstruktion und detaillierter Dekonstruktion völlig neue Blicke auf eine mit vielen Klischees belegte Filmgeschichte. Und andererseits sorgen ihr unpräziser Stil und die sorgsame Bebilderung für eine Anschaulichkeit, die sicher nicht nur eingefleischten Horror-Afficionados einiges zu bieten hat.

Siegfried Kaltenecker (Wien)